

Schandelah

Etwa vier Kilometer außerhalb von Schandelah mussten ab 8. Mai 1944 insgesamt 800 Häftlinge unterschiedlicher Nationalitäten aus dem Konzentrationslager Neuengamme ein Versuchswerk für die Steinöl GmbH, eine 1943 gegründete Tochtergesellschaft des Deutschen Asphaltkonzerns, errichten. Ziel war vor allem die Gewinnung, die Verarbeitung und der Vertrieb gebundener Steinöle. Ein Häftlingskommando arbeitete seit Mai 1944 ständig im Tagebau,

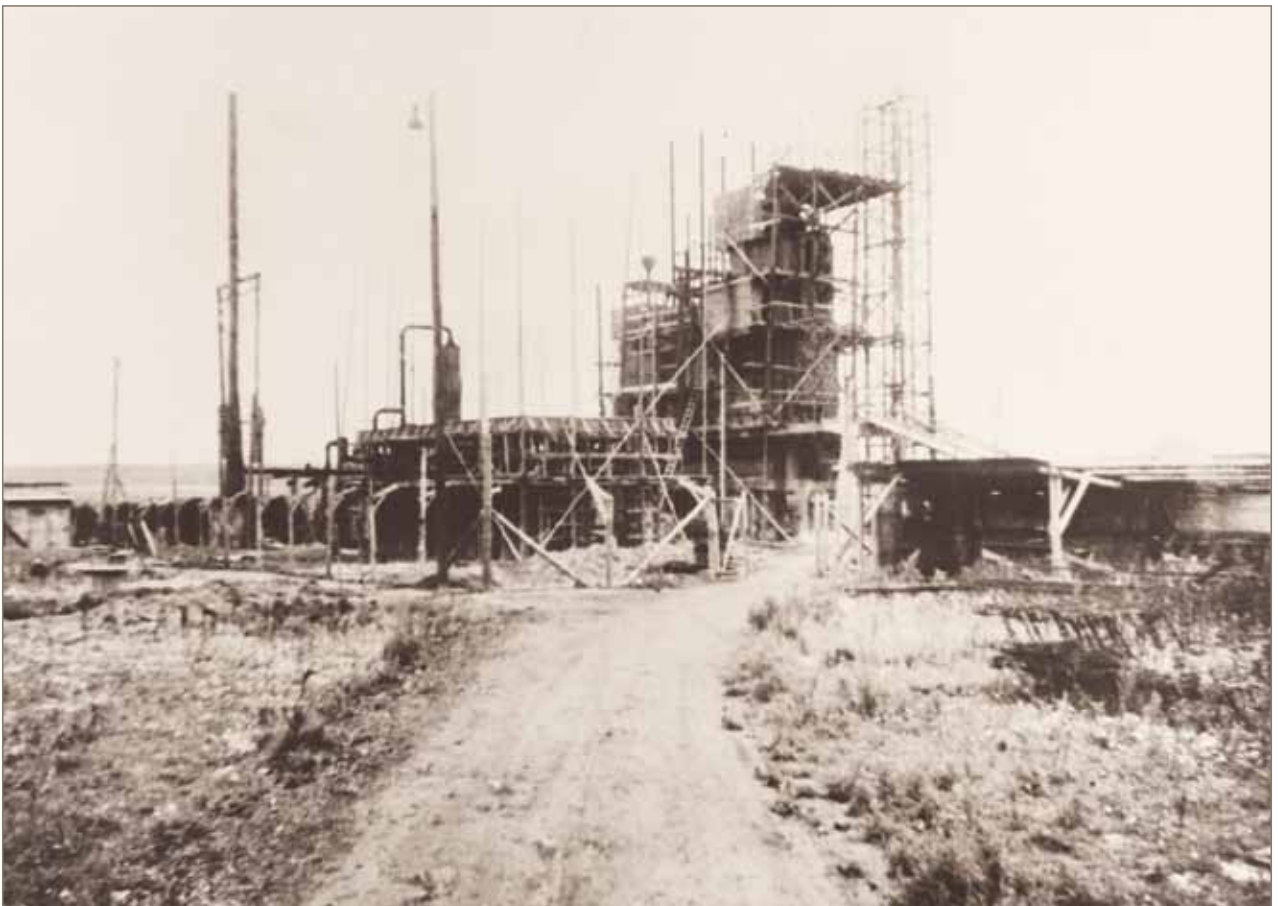
um Ölschiefer zu brechen. Eine zweite, größere Kolonne von etwa 100 Häftlingen verlegte auf dem Betriebsgelände Gleise und stellte einen Gleisanschluss zum Bahnhof Schandelah her. Dieses gefürchtete Kommando nannten die Häftlinge „Staatsbahn“. Weitere Arbeitskommandos führten Grabungs- und Betonarbeiten durch, einige Häftlinge sollen auch in einem Kalk- und Zementwerk gearbeitet haben.

Anfang April erreichten Räumungstransporte aus den Lagern in Porta Westfalica Schandelah, sodass die Häftlingszahl auf schätzungsweise 1300 anstieg. Am 10. April wurden alle Häftlinge in Güterwaggons über Magdeburg, Stendal und Wittenberge ins „Auffanglager“ Wöbbelin bei Ludwigslust gebracht. Der Zug traf dort am 13. April ein. Die Häftlinge mussten jedoch noch zwei Tage in den Waggons verbringen, bevor sie am 15. April in dem bereits überfüllten Lager, in dem es an allem mangelte, aufgenommen wurden. Nach Aussagen ehemaliger Gefangener haben mindestens 200 Häftlinge des Außenlagers Schandelah die Haft nicht überlebt. Am 2. Mai wurden die Überlebenden von US-amerikanischen Truppen befreit.

Lagerführer waren zunächst SS-Oberscharführer Ewald Jauch und dann SS-Unterscharführer Friedrich Ebsen. Letzterer wurde nach dem Krieg für seine Verbrechen im Lager von einem britischen Militärgericht zum Tode verurteilt.

**Die Industrieanlagen des Außen-
lagers Schandelah 1945.**

Foto: unbekannt. (MDF)



Innenansicht der Häftlingsunterkünfte 1945.

Foto: unbekannt. (MDF)



Ehemalige Häftlinge berichten

Bei dem Ofen, da habe ich gearbeitet. Das war Nachtschicht. Und bei der Nachtschicht hatten wir den Vorteil, es waren viele Fliegeralarme. Und beim Ofen war es auch warm. Und dann haben wir uns hingelegt. Was in der Luft zuging, ging uns nichts an.

[...]

Und dort haben wir uns vorbereitet: jetzt oder niemals. Wir sollen jetzt weg von hier, und was machten wir, wir sagten unseren Kameraden, jetzt ist die Möglichkeit. Und dort war ein Russe, welcher uns unterrichtete, wie man vom Zug abspringen soll, wenn der Zug fährt, und dass wir uns dann keinen Schaden machen. [...] Nun gewiss, ein Brett hatten wir, um uns von unten frei zu machen und die Kameraden, welche froh waren, haben gesungen und gespielt, um die Wache aufzuhalten. Aber gerade, wenn ich gesprungen bin, ist der Elsässer schon abgesprungen und er schreit zu mir französisch, dass ich mich schnell hinlegen soll, weil man hat das entdeckt. SS und andere, die haben angefangen zu schießen. Wie viele [Häftlinge] sind umgekommen, das hat man bis heute noch nicht [...] verstanden. Eines ist sicher, wir denken so 40 Personen. [...] Drei Tage und drei Nächte waren wir dann in dem Wald.

*Emil Lakatos, ehemaliger ungarischer Häftling.
Interview, 27.10.1996.
(ANg)*

Schandelah, das war ein kleines, sehr heterogenes Kommando; [...] am Anfang, war es der Traum, die Hoffnung von Neuengamme. Und dann kam dieser Verfall, bis es schließlich ganz entsetzlich dort wurde. Enorm viele Tote. [...]

Ich habe die Eisenbahn gebaut. Die Eisenbahn, mit der der Schiefer bis zum Turm, bis zum Förderturm transportiert werden sollte. Ja, ja, da ich nicht Deutsch sprach – ich war Student, ganz und gar – ich darf meinen Beruf nicht verleugnen – wir hatten alle gesagt, wir seien Bauern, Landwirte: „Die sind gut zum Hacken“. Das heißt, dass wir einen Graben gegraben haben. Das war übrigens die Mehrzahl der Häftlinge von Schandelah, die an diesem Graben arbeiteten und Schienen verlegten, auf denen dann dieser kleine Zug kam.

*Pierre Verhaegen, ehemaliger belgischer Häftling.
Interview, 4.11.1991.
(ANg)*

Bei mir bildeten sich die Arbeitsbedingungen so heraus, dass ich schlosserte. Ich reinigte alle diese Einzelteile des Lokomobils, und ich sage gleich, warum ich in dieser Hinsicht Glück hatte. Ich weiß nämlich genau, dass die Arbeit bei der Schiefergewinnung in den Bergwerken um vieles schwerer war. Wie es kam, weiß ich nicht, vielleicht galt ich noch vom Kriegsgefangenenlager her als Schlosser. Darum haben sie mich vielleicht zu so einer Arbeit bestimmt.

*Saul Kroner, jüdischer Überlebender aus Ungarn.
Interview, 23.5.1992.
(ANg)*

**Schreiben des Braunschweiger
Ministerpräsidenten vom
8. Oktober 1943 an den Reichs-
führer SS, Heinrich Himmler. Er betont die Bedeutung
der Ölschiefergewinnung in
Braunschweig für die Kriegs-
führung und bittet Himmler um
Unterstützung bei der Bereitstel-
lung von Arbeitskräften.**

(BA (Koblenz))

12

**Der Braunschweigische
Ministerpräsident**

Braunschweig, den 8. Oktober 1943



An

den Reichsführer $\frac{1}{4}$ und Chef
der Deutschen Polizei

Herrn Reichsminister des Innern H i m m l e r

B e r l i n .

Reichsführer!

Ihnen wird bekannt sein, daß innerhalb der alten Reichsgrenzen ganz erhebliche Mengen von Erdöl an Stein gebunden in abbauwürdigen Lagerstätten vorhanden sind. Auch im Lande Braunschweig befindet sich ein wertvolles Ölschiefervorkommen, in dem insgesamt rd. 40 Millionen t Öl ruhen. Davon können rd. 9 Millionen t in verhältnismäßig einfacher Art und Weise im Tagebau und durch Verschmelzung gewonnen werden. Die anschließende Gewinnung weiterer Mengen im Stollenbau kann später ebenfalls in Betracht gezogen werden.

Die Braunschweig G.m.b.H. bemüht sich in meinem Auftrage seit mehr als sechs Jahren, die Voraussetzungen für die Ölgewinnung zu schaffen und die Produktion in Angriff zu nehmen. Sie hat die Vorbereitungsarbeiten anfangs energisch und erfolgreich fördern können. Nach Abschluß der Untersuchungsbohrungen und der Gewinnung umfangreichen Versuchsmaterials kam aber die Angelegenheit ins Stocken. Die vorgesehenen Versuche, die während des Krieges nur auf Veranlassung des Reichsamtes für Wirtschafts-

/ausbau

ausbau durchgeführt werden konnten, verzögerten sich und wurden schließlich vom Reichsamt praktisch überhaupt abgestoppt. Es mögen dabei Erwartungen, daß der deutsche Ölbedarf in absehbarer Zeit auf andere Weise besser gedeckt werden könne, mitgesprochen haben.

Erst durch das Angreifen von Herrn Staatsrat Dr. Schieber, dem Chef des Rüstungs-Lieferungsamtes und die Initiative seines Beauftragten, des W -Obersturmführers und Hauptmanns der Luftwaffe, Freiherr von Kruedener, war es der Braunschweig G.m.b.H. möglich, die Angelegenheit erneut voranzutreiben. Es wurde innerhalb kürzester Zeit neues Versuchsmaterial gewonnen. Die nach dem Verfahren Dr. Schweitzer damit angestellten Versuche haben ergeben, daß die Ölgewinnung aus dem braunschweigischen Ölschiefer möglich und volkswirtschaftlich zweckmäßig ist.

Ich habe daraufhin sofort die Gründung der Steinöl-G.m.b.H. in Braunschweig veranlaßt und ihr die Aufgabe gestellt, innerhalb der kürzest möglichen Zeit die Ölproduktion auf der Basis des braunschweigischen Ölschiefers in Gang zu bringen. Zum Geschäftsführer der Steinöl G.m.b.H. habe ich den Generaldirektor der Deutschen Asphalt A.G., Herrn Professor Wittig, bestellt. Professor Wittig bringt auf dem Gebiete der steingebundenen Bitumina wertvolle Erfahrungen mit und dürfte auch der bestgeeignete Fachmann für die eventuelle Verwertung der anfallenden umfangreicher mineralischen Rückstände zur Herstellung von Leichtbauplatten im Rahmen des Barackenbau-Programms sein.

Im Einvernehmen mit Herrn Staatsrat Dr. Schieber möchte ich daher an Sie, Reichsführer, die Bitte richten,

/die

**Schreiben aus dem Persönlichen
Stab des Reichsführers SS vom
24. Oktober 1943 an den Chef
des SS-Wirtschaftsverwaltungs-
hauptamtes, SS-Obergruppen-
führer Oswald Pohl.**

(BA (Koblenz))

Der Reichsführer-
Persönlicher Stab
Tgb.Nr.41/117/43
Bra/V.

Feld-Kommandostelle, 29. Okt.1943

Übergang

An den
Chef des H -Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes
 H -Obergruppenführer P o h l
B e r l i n

Lieber Obergruppenführer !

Ich überreiche Ihnen den Brief des H -Obergruppenführers K l a g g e s vom 8.10.1943 erst heute. Der Reichsführer- H wollte Sie bitten, einmal nach Braunschweig zu fahren, um sich an Ort und Stelle über die Möglichkeiten der Ölschiefergewinnung zu unterrichten. Der Reichsführer- H hält diese Möglichkeit für ungeheuer wichtig. Es wäre zu prüfen: Wieviel Schiefer ist vorhanden, wie wird er abgebaut und wieviel kann in kürzerer oder längerer Zeit daraus an Öl gewonnen werden.

Inzwischen hat der Reichsführer- H Sie zu sich bitten lassen. Außerdem werden noch drei Fachmänner auf dem Gebiet des Ölschieferwesens in die Feldkommandostelle kommen, mit denen Sie nach der Rücksprache des Reichsführer- H Gelegenheit haben werden, Einzelheiten gleich hier zu besprechen.

H e i l H i t l e r !

*3/15
REB*

H -Obersturmbannführer

La-705

**Schreiben der Steinöl GmbH an
den Reichsführer SS vom
11. April 1944 zum Arbeits-
einsatz von KZ-Häftlingen im
Ölschiefertagebau Schandelah.**

(TNA (PRO))

Steinöl
11.4.1944

Oh./Rf.

An den
Reichsführer SS und Chef der
Deutschen Polizei, SS Wirtschafts-
Verwaltungshauptamt

Geheim!

O r a n i e n b u r g
Amtsgruppe D - Konzentrationslager -

Betr.: Ulschiefertagebau Schandelah/Einsatz von KZ-Häftlingen.

Wir sind mit den Arbeiten für den Aufbau der Baracken in Schandelah soweit fortgeschritten, daß mit der voraussichtlichen Belegungsmöglichkeit am 20. ds. Mts. zu rechnen ist. Wir würden es begrüßen, wenn vor Überführung der KZ-Häftlinge in das Lager einer Ihrer Herren nach hier käme, um die Einrichtung der Unterkunft abzunehmen.

Wir geben Ihnen noch näheren Bescheid über den endgültigen Termin.

S t e i n ö l - G.m.b.H.

gez. Freitag

Du.

Herrn Dir. Rexroth, Debag
Herrn Koch, Steinöl
Abtlg. Einkauf

Diese beiden Fotos wurden 1947 im Rahmen der britischen Ermittlungen zum Außenlager Schandelah durch einen Angehörigen der britischen Armee aufgenommen.

Fotos: Pierre Cremer. (ANg)

